Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 7 Pfg. monatlich 28 Pfg. u. vierteljährlich 80 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag Bezm. Sonnabend früh in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 92. Mittwoch, den 14. November 1917. 13. Jahrgang.

Der Umsturz in Petersburg.

Nach den Meldungen, die die in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates befindliche Petersburger Telegraphen-Agentur in den letzten Tagen veröffentlicht hat, nahm die Umwälzung folgenden Verlauf:

Die Bewegung begann am 6. November abends vorsichtig mit der Besetzung gewisser Punkte, wie der Petersburger Telegraphen-Agentur, darauf folgte im Laufe der Nacht eine planmäßige Besetzung der Hauptstadt, der Banken und Bahnhöfe. In den Morgenstunden entwickelte sich die Unternehmung lebhafter, und bereits um 10 Uhr vormittags am 7. November konnte ein Aufruf des revolutionären Militärausschusses den Sturz der alten Regierung und den Uebergang der Macht in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrates ankündigen, obgleich die alte Regierung weiter im Winterpalast tagte, gegen die der Arbeiter- und Soldatenrat noch nichts unternommen hatte, und obgleich Kerenski selbst die ganze Nacht hindurch bis 7 Uhr morgens bei dem Festungsgeneralstab war und mit General Manikowski, der die Tätigkeit eines Kriegsministers und die militärische Macht ausübte, beriet. Bald darauf ging seine Spur verloren, aber den ganzen Tag über liefen Gerüchte um, daß er den Fronttruppen entgegengereist sei, die er berufen hatte. Trotzdem stieg die Unruhe im Winterpalast während des Tages angesichts der Fortschritte des Arbeiter- und Soldatenrates und des Anschwellens der Bewegung, welche ohne Mühe die ganze Besatzung für sich gewonnen hatte. Die Kosaken hatten erklärt, neutral bleiben zu wollen. Inzwischen bot das Institut Smolny, der Sitz des Arbeiter- und Soldatenrates von Petersburg und des revolutionären Militärausschusses, die von ihm eingesetzt ist, ein sehr bewegtes Bild. Eine starke bewaffnete Wache hielt das Innere besetzt und umgab das Gebäude oder stand in den benachbarten Straßen, auch mehrere mit Geschützen bewaffnete Panzerkraftwagen sicherten den Schutz des Hauptquartiers des Arbeiter- und Soldatenrates. Lenin war dort erschienen und mit begeisterten Zurufen begrüßt worden.

Gegen 5 Uhr nachmittags begann der Arbeiter- und Soldatenrat, inzwischen Herr der ganzen Stadt geworden, das Winterpalais, wo sich beinahe alle Regierungsmitglieder befanden, zu isolieren; Abteilungen besetzten alle dorthin führenden Wege, Barrikaden wurden bestmöglichst und schnell aus Holzkloben aus den Holzlagern und Bohlen von Bauarbeitern erbaut, der Verkehr hörte allmählich auf, und auf der so geschaffenen Insel blieben nur noch Truppen, Panzerkraftwagen und zwei Flugzeugabwehrgeschütze. Um 8 Uhr abends boten die Belagerer den Ministern an, sie könnten den Winterpalast verlassen, und gaben ihnen 20 Minuten Zeit, aber die Minister lehnten das ab. Bald war der Palast vollständig eingeschlossen, besonders von dem Augenblick an, wo durch Besetzung des Hauptfernsprechamtes seine Verständigung mit der Außenwelt unmöglich war. Von gegenüber, vom rechten Newaufer bedrohte die Peter-Pauls-Festung, seit lange in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates, den alten Zarensitz unmittelbar. Die erste Truppenabteilung versuchte sich durch die Millionajastraße dem Palast zu nähern, aber das Maschinengewehrfeuer der Verteidiger verhinderte das. Angesichts des Widerstandes der Palastwache feuerten zwei auf der Newa liegende Torpedoboote 4 Kanonenschüsse ab, zugleich schossen auch die Panzerkraftwagen auf das Gebäude. Gewehrfeuer begann, dazwischen bisweilen Maschinengewehrgerassel. Inzwischen kamen von Helsingfors 4 Torpedobootszerstörer, ein Minenleger und mehrere Minensuchboote mit Landungstruppen an, die an den Operationen gegen den Palast teilnahmen. Endlich gegen 2 Uhr morgens gelang es den Streitkräften des Arbeiter- u. Soldadenrates, in den Palast einzudringen. Die sämtlichen Minister außer Kerenski wurden gefangengenommen. Petersburg war in den Händen der Maximalisten.

Der „Emden" Todestag.

9. November 1914.

Wird dermaleinst die Geschichte des Weltkrieges geschrieben, dann wird sie ein wuchtiges Denkmal sein für deutsche Heldengröße, Wagemut und Vaterlandsliebe und wird von Taten verkünden können, die bis jetzt in der Geschichte aller Zeiten unerreicht dastehen. Nicht beiseite stehen wird die Marine mit ihren Erfolgen. Ihrer sind so viele, daß im hastenden Erleben des Alltags die Erinnerungen an einzelne hervorragende Waffentaten unserer blauen Jugend zur See zu verblassen beginnt. Fest aber hat sich neben unserer „Möwe" der Name unseres Kreuzers „Emden" in die deutschen Herzen eingegraben, des kühnen Heldenkreuzers, der am 9. November 1914 auf dem Korallenriff von Keeling auf den Kokosinseln seine ruhmvolle Laufbahn endete, nachdem er beinahe 100 Tage lang Schrecken und Verwirrung in die feindliche Handelsschiffahrt auf dem Indischen Ozean gebracht und den Handel unserer Feinde nachdrücklichst gestört hatte.

Schon in den allerersten Kriegstagen konnte die „Emden" ihre erste Beute, den russischen Freiwilligendampfer „Rjäsan", nach Tsingtau aufbringen und begab sich dann auf ihre erfolgreiche Kreuzfahrt im Indischen Meer. 19 Handelsschiffe mit insgesamt 83 500 Tonnen wurden von ihr versenkt, Medras beschossen, im Hafen von Penang der russische Kreuzer „Schmetschug" und der französische Zerstörer „Mousquet" vernichtet, bis dann auf den Kokosinseln der Kreuzer von seinem Schicksal ereilt wurde, gerade als er im Begriffe war, die wichtige Kabelstation für die Telegraphenverbindung zwischen Indien und Australien zu zerstören. Ungleich war der Kampf mit dem weit an Geschwindigkeit, Bestückung und Größe überlegenen australischen Kreuzer „Sedny" gewesen, aber zähe hatte sich die „Emden" gewehrt, bis nach stundenlangem, blutigen Kampfe der Kommandant, Fregattenkapitän v. Müller, das zum Wrack geschossene Schiff auf das Korallenriff aufsetzte. Während die Ueberlebenden in englische Gefangenschaft gerieten, konnte sich bekanntlich die Landungsabteilung mit der berühmt gewordenen „Ayesha" über Arabien nach Deutschland in Sicherheit bringen.

Eine der herrlichsten Kriegsschiff-Laufbahnen hatte mit dem Untergang der „Emden" ihr Ende gefunden, deren Wrack trotz aller Anstrengungen der Engländer, die kostbare Trophäe zu bergen und nach Australien zu überführen, heute noch auf den zackigen Klippen der Kokosinseln liegt als stolzes

Auf eigner Scholle.

11] Roman von Guido Kreutzer.

(Fortsetzung.)

„Ich wollte eigentlich nach der Meierei; weil ich einen dienstfreien Nachmittag habe," erzählte er und ließ seine Augen nicht von ihr.

Ein leises Rot der Verwirrung stieg unter seinem Blick in ihrem Gesicht auf.

„Und da verirren Sie sich bis auf die Langenbrucher Feldmark, Herr Graf? Das ist so ungefähr gerade die entgegengesetzte Richtung. — Wann haben Sie eigentlich Geburtstag?" fragte sie dann unvermittelt.

Hans Scharrehn war ein wenig verblüfft.

„Weshalb bringen Sie diesem bedeutungsvollen Tage ein so ehrendes Interesse entgegen, gnädiges Fräulein?" erkundigte er sich vorsichtig.

„Weil ich Ihnen gern eine Generalstabskarte von Herzogswalde und Umgebung 1 : 4000 schenken möchte, damit Ihnen ein solches Malheur wie heute nicht wieder passiert," spottete sie lustig.

Der Ulan schien einen Moment geschlagen. Aber dann warf er den Kopf hoch.

„Einverstanden, Gnädigste, Sie sollen meinen Geburtstag erfahren. Aber nur unter einer Bedingung."

„Und die wäre?"

Er sah sie an.

„Daß ich Ihnen als Gegengeschenk eine Generalstabskarte von — Trerow und Umgegend widme," erwiderte er ruhig.

In demselben Moment hatte sie ihren Hunter herumgeworfen und jagte hinter der Sämaschine her, die schon drüben fast an dem andern Ende des Feldes angelangt war.

Hans Scharrehn sah ihr mit leichten Gewissensbissen nach. Es blieb bei einer Brigitte Steinrott immer ungewiß, wie sie eine solche Attacke auffaßte.

Als sie aber, neben der Maschine reitend, die nächste Furche wieder heraufkam, zeigte ihr Gesicht die alte kühle Ruhe, die er bisher noch immer an ihr wahrgenommen hatte.

„Seit wann interessieren Sie sich eigentlich so stark für Landwirtschaft, Graf Scharrehn?" fragte sie spöttisch, worauf er diese neue Malice mit der Bemerkung abwehrte:

„Seit ich weiß, daß ich dabei ein Ihnen sympathisches Gebiet betrete."

Damit war der Friede wiederhergestellt. Einträchtig hielten sie ihre Pferde nebeneinander, bis die Sämaschine mit diesem Stück Land fertig war und auf ein anderes überging, um dort weiterzuarbeiten.

Brigitte gab den Leuten noch einige kurze Anweisungen, dann wandte sie den Hunter.

„Begleiten Sie mich, Graf, wenn Sie nichts Besseres vorhaben. Sie können mir bei meinem Nachmittagskaffee Gesellschaft leisten, und ich werde meine ganze Hausfrauenehre dafür einsetzen, daß er ebenso gut schmeckt, wie in der Meierei."

„Dankend angenommen, gnädiges Fräulein. Wenngleich Ihr Herr Vater über den unvermuteten Gast etwas erstaunt sein wird."

Brigitte Steinrott lachte, daß ihre Zähne in zwei schimmernden Reihen zwischen den roten Lippen blitzten.

„Bester Herr Leutnant, glauben Sie wirklich, mit der Innenwirtschaft von Langenbruch habe ich so wenig Arbeit, daß ich mir noch nebenbei den Luxus leisten könnte, auf dem Felde nach dem Rechten zu sehen? Das ist nur heute ein Ausnahmefall. Denn zum Frühstück war Herr Grona bei uns und hat dann Papa und den Inspektor mitgenommen. Wohin sie gefahren sind, weiß ich auch nicht. Aber irgendwo wird wohl Viehmarkt sein, und ich glaube kaum, daß sie vor Abend zurück sind."

Sie ritten jetzt einen schmalen Feldweg entlang. Die Pferde trabten dicht nebeneinander.

„Das ist nun wieder mein ganz persönliches Pech, daß ich Ihnen nach Fug und Recht unmöglich bis zum Abend lästig fallen kann," sagte der Ulan. „Auf diese Weise hätte ich doch wenigstens mal wieder meinen getreuen Albrecht vor die Augen bekommen. Denn sonst läßt er sich bei mir doch nicht sehen, schreibt nur hin und wieder mit seiner Riesenfaust zwei Zeilen auf eine Karte, von der ich dann mindestens vier Wochen zehren muß. Über Langenbruch hinaus scheint er seine Ausflüge prinzipiell nicht auszudehnen."

„Kann er doch auch gar nicht," entgegnete sie wichtig. „Bedenken Sie nur, wie soll er's denn mit seiner Zeit in Einklang bringen, wo er jetzt nicht nur Roggenthin, sondern auch noch Ihr Trerow bewirtschaftet."

Hans Scharrehn empfand über diese letzte Begründung ein leises Unbehagen. Er wußte selbst nicht, weshalb.

„Er scheint an Ihnen eine überzeugte Fürsprecherin gefunden zu haben," sagte er endlich, um überhaupt irgend etwas zu erwidern.

„Hat er auch!" beharrte sie. „In den vier Jahren, die Papa jetzt Langenbruch besitzt, hat sich zwischen uns ein regelrechter Freundschaftsbund herausgebildet. Papa läßt auch nichts auf ihn kommen. Denn so manches Mal, wenn er vor Sorgen nicht mehr weiter wußte und schon ganz verzweifelt war, hat er sich aus Roggenthin irgendeinen guten Rat geholt. Albrecht Grona kann einen immer aus der Patsche heraushelfen. Weil er eben mit Leib und Seele Landwirt ist, sehen Sie,

Wahrzeichen deutschen Heldengeistes und treuester Pflichterfüllung bis zum Ende der Ehre der schwarz-weiß-roten Flagge.

Leise streicht der laue Tropenwind durch die Wipfel der schlanken Kokospalmen am Strande von Keeling und schäumend liebkost die Brandung des Indischen Ozeans die Stahltrümmer der „Emden", deren Gedächtnis in unseren Herzen fortleben wird, solange noch Deutsche auf diesem Erdball wohnen. Heldenhaft, bewunderungerregend und ruhmvoll war Laufbahn, wie Ende des Kreuzers, unvergänglich und unauslöschlich lebt der Name „Emden" fort im Erinnern des deutschen Volkes.

Kriegsereignisse.

27. Oktober. In der Mitte der flandrischen Front werden neue Massenangriffe der Engländer und Franzosen abgewiesen. — Auch an anderen Stellen dieser Front werden feindliche Angriffe abgeschlagen. Am Oise—Aisne-Kanal starker Artilleriekampf. Ebenso in der Champagne und an der Maas. — Die zweite italienische Armee geschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich auf 60 000, die Beute auf 450 Geschütze erhöht. Unübersehbares Kriegsgerät fiel in die Hände der Sieger. — 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

28. Oktober. In Flandern lebhafte Feuertätigkeit. — Vorstöße starker französischer Kräfte am Chemin-des-Dames blutig abgewiesen. — Deutsche Truppen besetzen Cividale, die erste Stadt in der italienischen Ebene. Die italienische Front wankt bis zum Adriatischen Meer. Görz ist genommen!

29. Oktober. Englische Angriffe nördlich der Bahn Boesinghe—Staden brechen zusammen. — Seit dem 22. Oktober sind an der Westfront 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. — An der mazedonischen Front heftiger Artilleriekampf. — Die italienische Isonzofront stürzt zusammen. Die 2. und 3. italienische Armee sind im eiligen Rückzug. Auch in Kärnten beginnt die italienische Front zu wanken. Deutsche und österreichische Truppen vor Udine.

30. Oktober. In Flandern starker Feuerkampf. — Auf dem rechten Maasufer werden nach einem erfolgreichen Einbruch in die feindlichen Stellungen 200 Gefangene eingebracht. — Udine ist genommen. Unsere Truppen drängen dem Lauf des Tagliamento zu.

31. Oktober. Schwere Kämpfe in der Mitte der flandrischen Front. Englische Angriffe gegen Passchendaele und Gheluvelt werden zurückgeschlagen. Der Feind gewinnt keine Vorteile und erleidet blutige Verluste. — Am Oise—Aisne-Kanal verstärkt sich der Artilleriekampf erheblich. — In Italien geht die Verfolgung weiter.

1. November. Großer Sieg in Italien. Deutsche und österreich-ungarische Korps schneiden am unteren Tagliamento Teile des feindlichen Heeres, die sich zum Kampf gestellt haben, völlig ab. 60 000 Italiener strecken die Waffen, mehrere hundert Geschütze fallen in die Hände der Sieger. Die Zahl der Gefangenen aus der Isonzoschlacht beläuft sich bisher auf über 180 000 Mann, die Zahl der Geschütze auf mehr als 1500.

2. November. In Flandern starker Artilleriekampf. — Französische Angriffe bei Braye brechen blutig zusammen. — Das linke Tagliamento-Ufer ist vom Fella-Tal bis zum Adriatischen Meer frei vom Feind.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Cadorna abgesetzt.

Die Konferenz in Rapallo, die zur Besprechung der Lage an der italienischen Front eingesetzt war, hat einen obersten politischen Rat für die gesamte Westfront geschaffen, dessen Opfer nun Cadorna geworden ist. Die Pläne usw. werden von dem politischen Rat unter Beratung eines militärischen Ausschusses entworfen. Teilnehmer am militärischen Ausschuß sind: General Foch für Frankreich, General Wilson für England und General Cadorna für Italien. Um General Cadorna im italienischen Oberkommando zu ersetzen, ernennt ein königlicher Erlaß zum Chef des Generalstabes der Armee den General Diaz und zu Unterchefs die Generale Badoglio und Giardino. So ist Cadorna gewissermaßen schmerzlos des Oberbefehls enthoben worden. Er ist — die Treppe hinaufgefallen.

Das Ende der italienischen Balkanträume.

Der Budapester ‚Az Est' meldet: Als die italienischen Truppen an der mazedonischen Front durch von bulgarischen Fliegern abgeworfene Zettel von der Niederlage der italienischen Armeen in Oberitalien erfuhren, bemächtigte sich ihrer eine große Unruhe. Sie brachen in Rufe aus: „Es lebe der Frieden!" und verloren die Kampflust. Auf Befehl Sarrails wurden die italienischen Truppen von der ersten Linie zurückgezogen. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die drei italienischen Divisionen an der mazedonischen Front nach Italien zurückgebracht werden. Die Rückberufung hat ihre Ursache darin, daß Italien seine Balkanträume aufgegeben hat. Die schwere Niederlage der Italiener hat das italienische Ansehen völlig untergraben. Die griechischen Truppen weigerten sich, gemeinsam mit den italienischen Truppen zu kämpfen.

Amerika und die Schiffsraumfrage.

Die unter Führung des Obersten House in London angekommene amerikanische Sondergesandschaft besteht aus Marine-, Militär- und Finanzsachverständigen, im ganzen 27 Mitgliedern. Am Donnerstag hielt die Sondergesandschaft die erste Beratung ab, in der House ein vorläufiges Program bekantgab, zu dem auch eine Reihe technischer Beratungen mit der britischen Regierung gehört. Der Sachverständige für Schiffahrt erklärte in einer Unterredung, daß Amerika sich der Wichtigkeit der Schiffsraumfrage in jeder Beziehung bewußt sei. Der Schiffsbau werde jetzt eine der ersten Stellen unter den Arbeiten des Landes einnehmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes bezweckt eine Verordnung des Bundesrats, die dem Hilfsdienstausschuß vorliegt. Danach hat künftig sich jeder männliche Deutsche, der nach dem 31. März 1858 geboren ist und das 17. Jahr vollendet hat, zu melden, auch wenn er auf Grund einer Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt ist. Die Strafen für Nichteinhaltung der Vorschriften gehen bis zu sechs Monaten Gefängnis oder 6000 Mark Geldstrafe.

Das Kriegsgesetz zur Vereinfachung der Verwaltung, das der preußische Minister des Innern dem dazu eingesetzten Ausschuß vorgelegt hat, umfaßt neun Artikel, die sich insbesondere auf die Verwaltung innerhalb der Provinzialräte, der Bezirksausschüsse, aber auch auf die Gemeinden beziehen.

Im Ernährungsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, daß Eier künftig nicht mehr der Zwangsbewirtschaftung unterworfen werden sollen. Von einer Erhöhung der Fleischration soll Abstand genommen werden, damit die Viehbestände nicht allzustark abgebaut werden.

Die drohende Wohnungsnot nach dem Kriege bildet bei den zuständigen Stellen den Gegenstand eingehender Erwägungen. In einem Erlaß des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten werden die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß Vorkehrungen notwendig seien, um einem Mangel zu steuern, der unausbleiblich scheint. Es werden eine Anzahl von Maßnahmen vorgeschlagen, wie vorübergehende Benutzung der Dach- und Kellerwohnungen, sowie die Einrichtung der öffentlichen Gebäude zu Wohnzwecken.

Wie gemeldet wird, steht jetzt auch in Sachsen-Meiningen eine Wahlrechtsreform bevor. Im Landtage hat sich die Regierung auf Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten bereit erklärt, eine Revision des Wahlrechts zum Landtag und des Zehn-Stimmen-Wahlrechts in den Gemeinden vorzunehmen. Jetzt ist der Gesetzgebungsausschuß von der Regierung zum 12. November einberufen worden, um zu einer Reform der Wahlgesetze Stellung zu nehmen. Mit dem Ergebnis dieser Beratungen wird sich dann der demnächst einzuberufende Landtag zu beschäftigen haben.

Oesterreich-Ungarn.

An maßgebender Stelle in Wien verhält man sich in Aeußerungen über die Berliner Verhandlungen des Grafen Czernin sehr zurückhaltend. Man hält es auch für unangebracht, sich über Einzelheiten auszusprechen, um nicht unnötigerweise die Aufmerksamkeit der Entente auf diese Fragen zu lenken. In politischen Kreisen ist man sich jedoch darüber einig, daß den diesmaligen Berliner Verhandlungen des Grafen Czernin eine entscheidende Bedeutung zukommt, was ja schon aus dem Umfang des aufgebotenen politischen Apparates hervorgehe. Als im Vordergrunde stehend wird die politische Frage bezeichnet. Die von Oesterreich angestrebte Lösung der polnischen Frage dürfte noch immer in der Vereinigung Kongreßpolens mit Galizien bestehen, entweder mit einer staatsrechtlichen Verbindung mit Oesterreich oder wenigstens einer Personalunión unter der Dynastie Habsburg.

München. Die Herzogin Karl Theodor in Bayern hat die von ihrem Gemahl im Jahre 1895 in München errichtete Augenklinik in eine Stiftungsanstalt umgewandelt, um sie für alle Zeiten dem jetzigen Zweck zu erhalten. Die Stiftung führt den Namen „Augenklinik Herzog Karl Theodor."

---

und weil er daher ganz genau weiß, daß ein Besitzer in den meisten Fällen wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet ist. Wenn die Sache so leicht wäre, wie die Leute sich immer vorstellen — —" sie zuckte nur die Schultern.

Und als ihr Begleiter nichts erwiderte, setzte sie hinzu:

„Ich weiß ganz genau, daß in den Offizierkasinos der umliegenden Regimenter und auch auf den Gütern hier in der Gegend Albrecht Gronas häufige Besuche bei uns hämisch kritisiert werden. — Sie brauchen gar nicht solch abweisendes Gesicht zu machen. Denn auch in Herzogswalde interessiert man sich überflüssig viel für uns." —

Sie warf den Kopf zurück.

„Wenn die Leute wüßten, wie gleichgültig mir das ist. Wir — mein Vater, Herr Grona und ich — wir wissen ganz genau, wie wir zueinander stehen. Und das bleibt ja die Hauptsache. Mögen sie alle denken, was sie wollen; ins Gesicht zu sagen, wagt es uns ja doch keiner. Und das möchte ich ihnen auch nicht raten."

„Ich muß Sie bitten, gnädiges Fräulein, mich nicht mit den andern in einem Atem zu nennen," sagte Hans Scharrehn förmlich. „Ich kümmere mich niemals um derartige haltlose Redereien und bin absolut informiert darüber, welcher Art die Beziehungen Albrecht Gronas zu Ihnen und Ihrem Herrn Vater sind."

„Sie!" — Brigitte Steinrott hatte den schönen Kopf zu ihm herumgeworfen. Ihre Augen blitzten.

„Das ist doch selbstverständlich, daß ich Sie davon ausnehme. Sie sind doch sein bester — richtiger gesagt — sein einzigster Freund und kennen ihn, wie nur irgendeiner. Da wäre es ja schlimm, wenn sein Tun und Lassen sogar bei Ihnen niedrigen Verdächtigungen begegnete."

„Ich bin ihm ja auch viel zu sehr zu Dank verpflichtet, gnädiges Fräulein," erwiderte er. Und in seiner Stimme lag ungewollt ein ganz leiser bitterer Unterton.

Sie zuckte in ihrer kurzen, abgerissenen Manier wieder die Achseln.

„Das weiß ich nicht, denn er hat darüber nie ein Wort verloren. Die paarmal, wo er zu mir überhaupt über Sie sprach, tat er es in einer so herzlichen und fürsorglichen Weise, daß ich Sie direkt liebgewonnen habe — wegen seiner aufrichtigen Freundschaft zu Ihnen."

Schweigen. — In das Gesicht des Ulanen war eine jähe Röte geschossen. Die echte Brigitte Steinrott'! Unvermittelt, impulsiv, aufrichtig; aber dabei ganz Dame. Immer — drei Schritt vom Leibe. Und jetzt gab sie gar ihrem Hunter den Kopf frei und fegte den Feldweg hinunter, daß er — der Hans Scharrehn — Mühe hatte, seinen „Ajax" neben ihr zu halten.

Kopf an Kopf gingen die beiden Pferde. Schnaubend arbeiten ihre Nüstern; schwer ging der Atem der beiden jungen Menschen; der Sand spritzte unter den Hufen.

Keine sechshundert Schritt vor ihnen drängte sich die grüne Laubmasse des Langenbrucher Gutsparkes in die flache Landschaft hinein. Über den Baumwipfeln reckte sich die Kuppel des alten Herrenhauses in die blaue Luft. Wie flüssiges Gold lagen die Sonnenstrahlen auf ihr . . .

Das junge Mädchen wandte den Kopf zu dem Offizier. Ihre Augen flammten. Prachtvoll spielten die Muskeln und Sehnen ihres schlanken Körpers. Keuchend ging der Atem.

„Los, Graf Scharrehn — wir wollen ein Match ausfechten — wer zuerst am Parktor ist — ohne Vorgabe — mit fliegendem Start."

Und ohne eine Antwort abzuwarten, gab sie ihrem Gaul ein paar leichte Jagdhiebe.

Ehe der Ulan noch recht zur Besinnung kam, lag er schon fünf, sechs Pferdelängen zurück.

Da regte sich das alte Reiterblut in ihm. Und die Ritterlichkeit gehörte in den Ballsaal oder in das Boudoir. —

Tiefer zog er die Mütze in die Stirn. Ungeduldig riß der „Ajax" an den Zügeln. Da gab er sie ihm frei, drückte ihm als Zugabe noch die Sporen in die Weichen.

Und schon holte er aus. Langsam kam er heran, schob sich neben seine Rivalin. Zwanzig Längen kämpften die Pferde Kopf an Kopf. Dann fiel der Hunter zurück, und der „Ajax" zog davon . . .

„Revanche, Gnädigste?" fragte der Sieger, der schon ein paar Minuten am Parktor hielt, als Brigitte Steinrott endlich langsam im Schritt herankam.

Sie wehrte lächelnd ab.

„Ein anderes Mal. Für heute bekenne ich mich nach allen Regeln der Kunst geschlagen."

Und die feine Falte auf der sonst so klaren Stirn bewies doch, daß sie ihre Niederlage nicht so gleichgültig hinnahm.

Auf dem Hofe sprang er zuerst ab, um ihr behilflich zu sein. Und als er sie in seinen Armen hielt, überkam ihm ein unsinniges Verlangen, sie nicht wieder freizugeben; sie an sich zu pressen und ins Haus zu tragen. Aber er biß die Zähne zusammen und setzte sie fein säuberlich nieder.

Scho 1/ (Fortsetzung folgt.)

Wieder 10000 Italiener gefangen.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 12. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Teilangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einsetzte; er wurde abgewiesen. Am Tage blieb die Gefechtstätigkeit in Flandern auf Störungsfeuer der Artillerien beschränkt; sie lebte am Abend im Ysergebiet zu größerer Stärke auf.

Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.

*

Leutnant Mueller errang seinen 33. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen nahm die Feuertätigkeit am Abend erheblich zu.

Italienische Front.

Tatkräftiges Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Piave-Tal zurückweichenden Feinde bei Longarone den Weg.

10 000 Italiener mußten sich ergeben. Zahlreiches Geschützmaterial und Kriegsgerät wurde erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgedrungenen Truppen stehen vor Feltre.

An der unteren Piave nichts neues.

*

Im Oktober beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten neun Fesselballone und 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir verloren im Kampfe 67 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Einheimisches und Provinzielles.

Wohltätigkeitskonzert. Auf das am Sonntag den 18. d. Mts. im Kaffeehaus Sacrau stattfindende letzte Wohltätigkeitskonzert des Ersatz-Bataillon Res.-Inf.-Reg. 22 weisen wir hierdurch empfehlend hin. Auch diesmal wird den Besuchern ein in jeder Beziehung befriedigender Abend geboten werden, denn als Solisten werden diesen Abend verschönen: Herr Oberkantor A. Weiß (Lieder für Bariton) und Herr Unteroffizier H. Giesel (humoristische Vorträge). Ferner wird der 12jährige Geigenkünstler Rudi Krömer aus Breslau auftreten. (Näheres siehe Inserat und Aushangsplakate.)

Weihnachtspakete nach dem Felde. Der Postversand nimmt erfahrungsmäßig vor dem Weihnachtsfest stets einen größeren Umfang an. Um Störungen des Verkehrs zu verhindern, ist es notwendig, die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militär-Paketämter geleitet werden, vorübergehend in der Zeit vom 9. bis 25. Dezember einzustellen. Frachtstückgüter bis 50 Kilogramm an Heeresangehörige werden nach wie vor angenommen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß bei der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes und der starken Inanspruchnahme aller Beförderungsmittel das Eintreffen der Weihnachtspakete vor dem Fest bei frühzeitiger Auflieferung erwartet werden kann. Feldpakete an Heeresangehörige in Siebenbürgen, auf dem Balkan und in Italien sind schon im November aufzuliefern, sodaß sie bis 1. Dezember beim zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Feldpakete nach der Türkei sind an das Sammelpaketamt Breslau, solche nach Bulgarien und der Dobrutscha an das Sammelpaketamt Leipzig, für die Truppen in Italien, Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau an das Sammelpaketamt München unter Angabe der genauen Adresse zu richten.

Kriegszuschlag zu den Frachtsätzen im Güterverkehr. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Während des Krieges sind fast in allen außerdeutschen Ländern, kriegführenden wie neutralen, die Eisenbahntarife erheblich erhöht, zum Teil sogar verdoppelt worden. Die deutschen Staatsbahnen haben bisher von einer allgemeinen Erhöhung der Tarife abgesehen. Die persönlichen und sachlichen Ausgaben sind aber im Laufe des Krieges derartig gestiegen, daß ein auch nur annähernd angemessenes Erträgnis des Eisenbahnbetriebes bei den heutigen Tarifsätzen nicht mehr erzielt werden kann. Die deutschen Staatseisenbahnen sehen sich daher gezwungen, alsbald einen Kriegszuschlag zu den Frachtsätzen des Güterverkehrs einzuführen, um wenigstens teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben zu decken.

Der Pferdehandel frei. Die bisherigen preußischen Verordnungen über Beschränkungen des Pferdehandels treten mit dem 11. November außer Kraft. Von der Betätigung des freien Handels erwartet man den notwendigen Ausgleich zwischen pferdereicheren und pferdeärmeren Bezirken. Die dadurch zu erzielende gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände über das ganze Land soll den fließenden Fortgang unseres allgemeinen Kriegswirtschaftslebens fördern.

Vermischtes.

Die Belohnung einer edlen Tat. Fast wie ein Märchen mutet folgende Begebenheit an. Vor einigen Wochen hatte eine Frau Marie Olejnizak aus Thale am Harz in Quedlinburg zu tun. Hier bemerkte sie, wie plötzlich ein Herr auf der Straße unwohl wurde. Hilfsbereit sprang Frau O. sofort hinzu, stand dem Herrn bei und schaffte ihn in das städtische Krankenhaus. Dort besuchte sie den Erkrankten noch einige Male, was derselbe dankbar anerkannte. Der betr. Herr, namens von Gebeler, starb nun kürzlich und hat in seinem Testament der edelmütigen Frau O. in wahrhaft hochherzeger Weise gedacht: ihr fiel von dem Verstorbenen eine Erbschaft von 75 000 Mark und dazu noch eine Villa zu. Man wird sich die Freude der beglückten Frau lebhaft vorstellen können, wenn sie von dem ihr zuteil gewordenen Glück erfährt. So recht bewahrheitet sich hier das Sprichwort: „Wohltun bringt Zinsen.“

Sacrau.

Gasthof zur „Lindenruh“.

Sonntag, den 18. November cr., abends 1/28 Uhr

Familienabend

der Jugendwehr.

Vortrag

theatralische und turnerische Vorführungen.

Eltern und Freunde der Jugend sind herzlichst dazu eingeladen. Eintritt wird nicht erhoben!

Kinder haben Sonntag keinen Zutritt.

Freitag 8 Uhr:

Generalprobe.

Kinder **10**, Erwachsene **20** Pfg.

Der Führer: H. Franz.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 18 und 21 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 sollen nachdem die Wählerliste pro 1917 berichtigt und gegen die Richtigkeit Einwendungen nicht erhoben worden sind, die Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung erfolgen.

Es scheiden aus:

I. Abteilung: pract. Arzt **Dr. Knobloch**
II. Abteilung: Hausbes. **Alexander Wildtner** (gest.)
III. Abteilung: Ackerbürger **Karl Scholz.**

In Gemäßheit des § 22 der Städteordnung wird bemerkt, daß die gesetzlich geforderte Anzahl von Hausbesitzern in allen drei Abteilungen vorhanden ist, daher die zu wählenden auch Nicht-Hausbesitzer sein können.

Ebenfalls sind die ausscheidenden Stadtverordneten wieder wählbar.

Zur Vollziehung der Wahlen werden die in der Wählerliste verzeichneten Wähler auf

Montag, den 26. November d. Js.

und zwar
die Wähler der III. Abteilung nachm. von 2 bis 3 Uhr
die Wähler der II. Abteilung nachm. von 3 bis 3 1/4 Uhr
die Wähler der I. Abteilung nachm. von 3 1/4 bis 3 1/2 Uhr
hiermit ergebenst eingeladen.

Wahllokal: Hilse's Gastlokal („Weißer Adler“) Marktplatz 10.

Die Namen der zu Wählenden sind dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll zu geben.

Hundsfeld, den 10. November 1917.

Der Magistrat.
Prietzel.

Auf eigner Scholle.

12] Roman von Guido Kreutzer.

(Fortsetzung.)

Trotzdem mochte sie mit dem feinen Gefühl der Frau seinen Wunsch wohl erraten haben. Denn eine leise Verwirrung war in ihrem Gesicht, während sie dem Stallknecht nachblickte, der die dampfenden Pferde in den Stall führte.

Aber als sie sich jetzt zu ihrem Begleiter zurückwandte, hatte sie sich vollständig wieder in der Beherrschung.

„So, Herr Champion, und nun gehen Sie auf die Terrasse und erwarten Sie mich dort. In zehn Minuten ist der Kaffee da. Sie haben ihn sich ehrlich verdient.“

Und damit raffte sie ihren langen Reitrockstraff um den jungen Körper und lief quer über den Wirtschaftshof.

„Ein prächtiges Mädel!“ dachte Hans Scharrehn und sah noch, wie sie vor dem Inspektorhause mit einem Arbeiter, der die Mütze in der Hand hielt, irgend etwas eifrig verhandelte. Dann löste er sich gleichfalls von seinem Platze.

Auf der Terrasse war es wunderbar kühl und erfrischend. Nur vereinzelt fielen Sonnenstrahlen durch das schräge Blätterdach einer Linde, die hart neben der Rampe stand und ihre Zweige bis dicht an das Haus heranstreckte.

Aufatmend ließ er sich in einen weißen Korbsessel fallen, legte die Mütze beiseite und streifte die Handschuhe ab. Dann lehnte er den Kopf gegen die Rückwand und schloß die Augen.

Ein warmer, leiser Wind spielte über sein Gesicht, und er ließ die Gedanken wandern. Wie er sie auf dem Felde neben der klappernden Maschine hatte halten sehen; und dann trabten sie noch einmal gemeinsam den schmalen Feldweg zurück und ritten ihr Match aus — -- kleine Steinchen, die sich zu einem Mosaik formten, auf das seine Sehnsucht blühende Farben des Lebens malte . . .

„Träumen Sie nicht, Signore; jetzt warten Ihrer realere Genüsse.“

Er schreckte auf. Vor ihm stand die junge Herrin von Langenbruch, hielt ein großes, vollgepacktes Tablett in der Hand, das sie auf einem kleinen Hocker niedersetzte.

„Sind denn die zehn Minuten schon um?“ erkundigte er sich, während er sich gewohnheitsmäßig das Haar zurechtstrich.

„Es ist sogar eine Viertlelstunde daraus geworden,“ lächelte sie. „Das ganze Hauspersonal, von der Wirtschafterin angefangen, arbeitet auf dem Felde. Und ehe ich sie erst ins Haus zurückrufen lasse, habe ich mich selbst lieber an die Kaffeemaschine gestellt. Daher die Verzögerung.“ — Sie wehrte ab. — „Ich weiß, was Sie sagen wollen: Er wird Ihnen, von so zarter Hand bereitet, desto besser schmecken. Sie sehen, ich nehme die üblichen Komplimente schon vorher alle als genossen an.“

Dabei ordnete sie mit wenigen geschicken Griffen den Tisch und stellte in die Mitte auf einer Kristallschüssel einen großen Kuchen.

Dann setzte sie sich gleichfalls und schenkte ein.

„So. — Und nun langen Sie zu, Graf, und lassen Sie es sich gut schmecken. Der Kuchen ist von unserer Katharina eigenhändig gebacken und eigentlich erst für Sonntag bestimmt. Wenn sie heut' abend sieht, daß er schon angeschnitten ist, wird sie sich die ganze Nacht hindurch sicherlich als das unglücklichste Wesen vorkommen. Aber das darf für mich kein Grund sein, ihn zu schonen, wo es sich um einen so erlesenen Gast handelt“ —

„Wie wär's, wenn ich mit ihr Vielliebchen esse und sie gewinnen lasse? Würde das nicht den Sturm in ihrem Innern beruhigen?“ schlug er vor und nahm mißtrauisch ein Stück des verbotenen Kuchens.

Brigitte Steinrott schüttelte lächelnd den Kopf.

„Da kennen Sie unsere alte Katharina aber schlecht, wenn Sie denken, daß sie freiwillig gewinnt. Dazu hat sie für die Mannsleute, und namentlich für die uniformierten, viel zu viel übrig.

Hans Scharrehn setzte eine gekränkte Miene auf.

„Ich empfehle Ihnen diese würdige Dame als leuchtendes Beispiel, Fräulein. Denn an ihr können Sie ermessen, wie völlig ungerechtfertigt Ihre Antipathie gegen mich und gegen die Soldateska im allgemeinen ist.

Sie zog die Augenbrauen hoch.

„Ach, wenn es sich nur darum handelt, jemand beim Vielliebchenessen zu überlisten und ihm nachher gehörig das Fell über die Ohren zu ziehen, will ich mich gern bessern. Das ist aber alles, was ich mit Leuten anderer Geschmacksrichtung machen kann. Wenn Ihnen also daran liegt, dann bitte schön.“

Er lehnte dankend ab.

„In diesem Falle muß ich doch bitten, mich als Opfer nicht in nähere Konkurrenz zu ziehen. Was nützte es mir schon, wenn ich die Zechinen selbst wie ein Milliardär springen ließe?“

„Sie haben recht, Verehrtester: Nicht das geringste!“ bestätigte sie.

So verplauderten sie am Kaffeetisch auf der Terrasse eine Stunde oder auch zwei; kamen vom Hundertsten ins Tausendste, waren wie zwei alte gute Freunde — und hatten dabei doch das Empfinden, als trügen sie eine Maske, hinter der sie ängstlich ihr wahres Gesicht zu verbergen trachteten. Als schlummerten auf dem Untergrunde ihrer Seele Leidenschaften, die, einmal geweckt, mit elementarer Wucht zum Licht des Tages

drängen und alle Schranken widerstandslos niederreißen würden. So wie damals, als der alte Graf Scharrehn gestorben war und sie sich beide dort unten an der Freitreppe gegenüberstanden. Die Erinnerung an jenen einen Augenblick — die mußte tot sein. Sie wußten nicht, weshalb; aber sie fühlten es und hielten sich in der Gewalt.

Mitten im Gespräch wurde Brigitte Steinrott abgerufen. Der Haushalt erforderte ihre Gegenwart. Und der Ulan vertrieb sich die Zeit mit einem Rundgang durch alle Wirtschaftsgebäude, freute sich über die Sauberkeit in den Boxen der Arbeitspferde, amüsierte sich über den Lärm, den die vierhundert Schafe in ihrer Scheune machten, und ließ im Kuhstall von dem Oberschweizer einen langatmigen Vortrag, betreffend die Verwendung von Melasse bei Trockenfütterung, über sich ergehen.

Und bei all dem regte sich in ihm zum erstenmal so etwas wie ein ganz leises Interesse für die Landwirtschaft und ein Erstaunen, wie vielseitig solch ein Betrieb war und wie Exakt da zahllose, scheinbar nebensächliche Kleinigkeiten ineinander greifen mußten, um ein Gut überhaupt in Kultur zu halten und es rentabel zu machen.

Schließlich wurde es aber höchste Zeit, an den Heimweg zu denken. Hans Scharrehn suchte seine junge Gastgeberin vergeblich im ganzen Hause, das wie ausgestorben dalag. Endlich fand er sie in einem kleinen Verschlag, wo sie das Tränken der jungen Kälber überwachte. Und er war ganz ehrlich, als er ihr beim Abschied versicherte, daß der heutige Nachmittag für ihn sehr lehrreich gewesen sei.

„Passen Sie auf, Graf Scharrehn," sagte sie ernst, als er schon auf dem Pferde saß und sie ihm noch einmal die Hand hinaufreichte, „mit der Zeit werden Sie Ihren Grund und Boden schon lieb gewinnen, als wäre er ihr eigen Fleisch und Blut."

Und ihm lag die bittere Antwort auf die Zunge: „Wenn es noch mein eigner Grund und Boden wäre — —"

Laut aber sagte er:

„Vielleicht helfen Sie mir dabei ein wenig, gnädiges Fräulein. Albrecht Grona ist wahrhaftig ein Freund, dem ich mein Lebtag die Dankesschuld nicht abtragen kann. Aber mit der Freundschaft allein schafft man so was nicht."

Und als er schon längst die staubige, sonnenüberhitzte Chaussee entlang trabte, glaubte er noch immer die schöne Brigitte Steinrott neben sich zu sehen, in deren dunkeln Augen eine so stolze Offenheit gelegen hatte.

* * *

Zu Hause gab ihm der Bursche eine angeknickte Visitenkarte, auf der nur der Name Paul Burger stand.

Hans Scharrehn war erstaunt.

„Hat der Herr nicht hinterlassen, weswegen er mich zu sprechen wünschte?"

„Zu Befehl — nein, Herr Graf. Er wird sich gestatten, morgen nachmittag gegen fünf Uhr seinen Besuch zu wiederholen und läßt Herrn Grafen bitten, ihn dann zu empfangen. Es handle sich um eine wichtige Geschäftsangelegenheit, sagte er nur."

„Merkwürdig!" dachte der Ulan. „Was habe ich mit Herrn Paul Burger in Geschäftsangelegenheiten zu schaffen? Seit der damaligen Jagd beim alten Steinrott hab' ich ihn überhaupt nicht mehr zu Gesicht bekommen. Und aus diesem Zusammentreffen kann der Herr doch wirklich nicht Beweggründe genug herleiten, um mich in meiner Privatwohnung aufzusuchen.

So war der Ideenkreis um Langenbruch glücklich wieder geschlossen, und dabei blieb es denn auch den Rest des Abends hindurch.

6.

Am nächsten Nachmittag stellte sich Herr Paul Burger mit militärischer Pünktlichkeit ein. Ganz offiziell: im Überzieher, gestreiften Hosen; grauen Glacés.

Gegenseitige Verbeugung — und dann nahm man Platz, nicht ohne daß der Gast vorher mit einem verstohlen prüfenden Rundblick seine Umgebung gemustert hätte.

Sogleich eröffnete er das Gefecht.

„Sie werden über meine Anwesenheit einigermaßen erstaunt sein, Herr Graf," begann er verbindlich. Doch gibt es zwei Gründe, die mir den Zwang nahe legten, Ihre Liebenswürdigkeit für meine Visite in Anspruch zu nehmen."

Hans Scharrehn verharrte in seiner abwartenden Haltung.

„Der erste Grund ist rein privater Natur und präsentiert sich gewissermaßen in dem Wunsch, Sie noch nachträglich wegen einer von mir begangenen Schroffheit um Entschuldigung zu bitten."

Jener hob befremdet den Kopf.

„Mir — e — ist im Moment nicht gegenwärtig, wovon Sie sprechen, Herr Burger."

Der schien über solche Gedächtnisschwäche etwas verblüfft.

„Von unserm damaligen Renkonter auf der Jagd bei dem Herrn Oberst von Steinrott in Langenbruch," definierte er weitschweifig.

Der Ulan musterte seine Fingernägel und lächelte ein ganz klein wenig.

„Aber ich bitte — eine Lappalie, die, wie Sie sehen, mir längst aus dem Gedächtnis gekommen war."

Scho 12 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die für das 3. Vierteljahr 1917 (Oktober—Dezember) fälligen Steuern und Abgaben einschließlich des Wassergeldes sind bis zum

15. November 1917

in den Vormittagsstunden zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung an die Kämmereikasse abzuführen.

Hundsfeld, den 5. November 1917.

Der Magistrat.

Oels, den 8. November 1917.

Aenderung des Brotpreises.

Auf Grund der §§ 57 und 60 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 507) wird für den Umfang des Kreises Oels folgendes angeordnet:

I.

§ 33 Abs. 1 der Anordnung vom 1. August d. Js. Kreisblatt S. 214) erhält folgende Fassung:

Der Preis für Roggenbrot wird auf 36 Pf. für ein 2-Pfund-Brot, 72 Pf. für ein 4-Pfund-Brot, 90 Pf. für ein 5-Pfund-Brot und auf 5 Pf. für die Einheitssemmel festgesetzt.

II.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Der Kreisausschuß.
Rojahn.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht. Die Brotpreiserhöhung ist durch die Verwendung von Kartoffeln zum Brotbacken, die teurer sind als Mehl, bedingt.

Oels, den 8. November 1917.

Betrifft Höchstpreise für Milch und Butter.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Oktober (O. P. J. L. 4267) werden die Preise wie folgt festgesetzt:

I. Butter.

Erzeugerhöchstpreis für 1 Pfund Molkereibutter	2,80	Mk.
Kleinverkaufshöchstpreis	3,—	„
Erzeugerhöchstpreis für 1 Pfund Ankaufsbutter	2,40	„
Kleinverkaufshöchstpreis	2,80	„

Geringe Ware ist entsprechend niedriger zu bewerten.

II. Milch.

Erzeugerhöchstpreis für 1 Liter Vollmilch	28	Pf. ab Stall
Kleinverkaufshöchstpreis für 1 Liter Vollmilch	32	„ „ „
Erzeugerhöchstpreis für 1 Liter Mager- und Buttermilch	14	„ „ „
Kleinverkaufshöchstpreis für 1 Liter Mager- und Buttermilch	17	„ „ „

Diese Preise treten mit dem 14. November in Kraft.

Am gleichen Tage treten die bisherigen Höchstpreisfestsetzungen für Butter und Milch außer Kraft.

Der Kreisausschuß.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Hundsfeld, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

Amtliche
Bezugsscheinformulare A' u. B'
hält vorrätig
Franz Otto, Buchdruckerei
Hundsfeld, Breslauerstraße 22.

Herzlichen Dank

für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes.

Hundsfeld, den 12. November 1917.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Speth, geb. Kühn.

Kaffeehaus Sacrau.

Sonntag, den 18. November 1917

Letztes
Wohltätigkeits-Konzert

zur Beschaffung von Weihnachts-Liebesgaben für Angehörige : des Reserve-Infanterie-Regiments 22 im Felde : :
ausgeführt von
Musikern des Ersatz-Bataillon Res.-Inf.-Regts. 22 Hundsfeld und des Reserve-Jäger-Bataillons 6 Oels.

Die mitwirkenden Kräfte werden im lokalen Teil bekanntgegeben.

Beginn 7 Uhr

Ersatz-Bataillon Res.-Inf.-Regt. 22
Hundsfeld.

Die Ueberzeugung, daß in dieser Zeit dem Vaterlande die wirtschaftlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, ist ins ganze deutsche Volk gedrungen. Die 7. Kriegsanleihe bietet dafür den besten Beweis. Nicht so opferwillig sind viele Besitzer von

Goldsachen.

Täglich geht Gold für die notwendigsten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse ins Ausland — täglich muß die Reichsbank dafür Ersatz schaffen. Darum schleunigst alle Goldsachen

an die Goldankaufstellen!

MÖBEL
Modern! Gediegen! Preiswert!
Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie
Kulante Zahlungsbedingungen!
OTTO BORDAS BRESLAU, Matthiasstraße 111 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

---

M.-G.-V. „Concordia."
Morgen Donnerstag
Uebung.
Der Vorstand.

Eine starke
Kuhstallmagd
die melken kann, melde sich per bald oder später wegen Verheiratung der jetzigen bei
Kipper, Schwoitsch
Kreis Breslau.

Arbeitsburschen
und
Arbeitsmädchen
für dauernde Stellung gesucht.
Heerde
Pumpenfabrik, Hundsfeld.

Kaufe
alle Sorten Felle
und zahle die höchsten Preise.
S. Sachs, Lederhandlung
Hundsfeld, Marktplatz 10.

Ausgekämmte :: Haare ::
kauft jeden Posten; auch werden
sämtliche künstl. Haararbeiten
angefertigt wie: Zöpfe, Teile, Unterlagen, sowie Haarketten, Broschen und Ringe zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.
Paul Maiwald
Frisörgeschäft, Hundsfeld.

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen, Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Obertorwache.

Visitenkarten
Franz Otto
Buchdruckerei
Hundsfeld.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld